



Judas Der Ertz-Schelm/ Für Ehrliche Leuth/ Oder Eigentlicher Entwurff/ und Lebens-Beschreibung deß Jscariothischen Bößwichts

Worinnen unterschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ und
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten; Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen/ der jetzigen
verkehrten/ bethörten/ versehrten Welt die Warheit under die Nasen zu
reiben: ...

Abraham <a Sancta Clara>

Bonn, 1687

Warum Christus der Herr den Judam Jscarioth nicht mit sich habe
genommen auff den Berg Thabor/ allwo er in Beyseyn dreier Apostolen/
Petri, Jacobi, und Joannis sein himmlische Glory in einem kleinen ...

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-59519](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-59519)

Man ist der Meinung / daß warhafftig dieses Elend über den Job seye kommen Serm. 22.
wegen etlicher seiner lästlichen Sünden / dann ob er schon den Preiß / Nahmen de temp.
und besten Ruf von Gott selbsten hatte / daß er ein gerechter und frommer Mann
sey gewest / so ist der doch nicht ohne etlichen kleinen Sünden gefunden worden /
weshalb er diese überhäuffte Trangsahen aufsehen mußte.

Edelmann / Edelmann / frag nicht mehr warum? Handelsmann / Wan-
desmann / frag nicht mehr warum? Bauer und Bauer / frag nicht mehr / warum
deines und jenes übel dich überfallen / sondern schreib es deinen Sünden zu. Es
hat einmal etner viel Jahr mit größter Treueit und Frömmigkeit seinem Herrn
gedient / und war beyndem ein gottseliger Mensch / und aller Gottesfurcht erge-
ben; diesem aber hat einest der Herr auß übermäßigem Zorn einen Fuß abgehaue
in einem Wald / und also elend lassen liegen / bis endlich durch ein großes Ge-
schick und Wechselagen ein heiliger Eremit / welcher in derselben Einöde wohntes
zu ihm kommen / und besser massen dem armen Tropffen in seinem Hütl gewarter.
Es sonderlich aber der gottselige Einsiedler nicht gnugsam verwunderen / daß Gott
über diesen so heiligen Menschen ein so großes Elend verhängt habe / und wolte
sicher im Zweifel stehen / als ob Gdu hterinfalls ungerecht wäre. Gdu der
Allmächtige aber hat ihn bald durch einen Engel unterrichtet / daß solches übel
deinem Menschen gar recht seye wiederfahren; dann er schon demahlen fromm /
und heilig gelebt / so habe er dennoch von vielen Jahren einmal auffm Weg mit
diesem Fuß seine Mutter vom Wag n herabgestoffen / derenthalben seye ihm an.
Manf. lit. P. fol. 432.
sege dieses Elend wiederfahren. Auß welchem dann satzamb erheller / daß unsers
Eindes einlige Mutter seye die Sünd / unsers Unfersns einige Wurzel seye die
Sünd. Eiliche edelste Provinzen und Landschaften seynd in diesem 600. Jahren
durch große Kriege / Empörungen auß Ländern elender worden / und liegen
anhero in Aschen / und sieht man nichts als einen laueren Ascher. Mittwoch.
Aber glaub du mir / daß sie demahlen einen so traurigen Ascher. Mittwoch cele-
briren / ist die Ursach / weiln sie zuvor ein gar lustige und übermäßige Gastnacht
begangen.

Warum Christus der Herr den Judam Iscarioth nicht
mit sich habe genommen auff den Berg Thabor / allwo er in
Byssyn dreyer Apostolen / Petri, Jacobi, und Joannis sein himm-
liche Glory in einem kleinen Abriß gezeigt hat.

In Mitte der Galliläischen Felder steht ein Berg mit Nahmen Thabor /
unweit Capharnaum, allwo der Herr Jesus sehr oft geprediget. Dieser
Berg ligt 2000. Schritt von Genesareth in einer sehr annehmlichen Ge-
gend.

gend / und ist solcher nicht von rauhhen Steintlippen / oder von harten Felsen / sondern eines fruchtbaren Grundes voll mit dem besten Graß / und wilden Blumen Gewächse. Auf diesem hohen Berg hat der HErr Jesus obbenenneten Apostel mit sich geführt / und nach langem eyferigem Sehen daselbst bey nächstlicher Zeit eine Göttliche Glory gezeigt. Das Angesicht des HErrn glänzte wie die Sonne / seine Kleider / welche zuvor blau und roth / schienen wie der Schnee / welches Farb ein eigentliche Livere der himmlischen Glory. Es erschienen auch alle Moyses und Elias mit glorreichen Leibern / welche zwar die Apostel geschahen nicht gekennet / so haben sie dennoch durch Göttliche Offenbarungen erfahren daß diese zwey glorreiche Männer Moyses und Elias seynd. Darumb ob seynd diese zu der Erklärung der himmlischen Glory genommen worden / damit man solle glauben / daß man in einem jeden Stand könne selig werden / weil Moyses verheyrathet ware / Elias aber in unverheyratheter Jungfräuschaft als ein Keusch und Eyslicher lebte. In solche überschwenkliche Glory hat sich Petrus also vertieffet / daß er überlaut außgeschreyen : Faciamus hic tria tabernacula /

Matt. 17.

Lasset uns hier drey Tabernackel auffrichten. Anhero entsteht allin die Frag / warumb der gebenedeyte Heyland nicht alle Apostel / und folgamb auch den Judam zu dieser Erklärung gezogen? Der heilige Damascenus beantwortet diese Frag / wie daß die andere Apostelen gleichmässig würdig waren die Glory des HErrn zu sehen / außser des Juda; dann dieser wegen seines Unstahls und Neids nicht werth war solches Mysterium zu sehen. Es seynd aber die Ursachen halber auch die andere Apostelen außgeschlossen worden / damit der Judas noch bey seinem ehrlichen Nahmen verbliebe / wollen ihn die heutz noch als mahl für einen rechtschaffenen Apostel gehalten. So fern aber der HErr Judam nur allein hätte beyseits gesetzt / die andere aber alle zu dieser heralichen Verklärung geruffen / so wäre er Zweifels ohne in einen Verdacht kommen / und hätten die Hebräer von ihm den Argwohn geschöpffet / er müßte ein nichts nütziger Mensch

S. Damasc. seyn. Wolte also der Heyland die Mißsehat Judas noch verborgener gehalten / und in Orat. solchen nicht in ein böses Geschrey bringen / und beynebens auch verpöffen und detrans- freches Urtheil / welches ganz gemein in der Welt.

fig.

Wer bist du Mensch? Du bist ein Kürbes Blatt des Propheten Jonah welches bald verwelcket; du bist ein Maul Esel des Prinzen Absolons / welches bald durchgehret; du bist der Zopff der Propheten Kinder / welcher voll mit Heiligkeit; du bist das Manna der Israeliter / welches über Nacht wurmstichig wird; du bist die Ruthen Aarons / welche in ein Schlang sich verkehret; du bist der Zopff Tiphon, so zwar auß dem Paradenß den Ursprung nimbt / aber sich bald wieder umb in die Erden verschleiffet. Wer bist du Mensch? Du bist ein Sack / aber kein solcher Sack / in welchem der Joseph seinen Brüdern das Geld geleget / sondern du bist ein Rothe Sack; Du bist ein Speiß / aber kein solche Speiß / wie der Pharaon dem Daniel gebracht / sondern du bist ein Speiß der Würmen; du bist ein Strauch

kein / aber kein solche Gruben / in welcher der diebstliche Achan Gold und Schatz
vergraben / sondern du bist ein stinkende Sumpff-Gruben / du bist ein Blum / a-
ber kein solche Blum / welche da riechet / wie die Rosen zu Jericho / sondern du
bist ein Sau-Blum; Du bist ein Kraut / aber kein solches Kraut / wie gewachsen
indem Paradenß / sondern du bist ein Unkraut; Du bist ein Vogel / aber kein sol-
cher / der in das Läger der Israeliter geflogen / sondern ein Fink / und zwar ein
Mistfink; Du bist ein nichtige Erden / und irdisches Nichts / und wilst dennoch
an Gott seyn. Du ein Gott? pffuy! ist ein Spott.

Dort allein ist derjenige / dem die innerste / verborgenste / geheimste Hergent-
Bedanken und Regungen bekandt seynd. Dieser weiß / wie die Menschen be-
schaffen / und nicht du elender Erdschrollen. Gleichwol ist fast täglich bey dir das
Nichten und Urtheilen über deinen Neben-Menschen / indem doch dir dein Gott
so ernstlich verbietet: Nolite iudicare secundum faciem, **Richter nicht nach**
dem Ansehen / dann welcher urtheilet nach dem äußerlichen Schein / der fehlet
und irret off / weßenthalben der Argwohn billich ein Targwohn sol genem-
et werden.

Einer geht auf den Markt / der Meinung / umb sein bahres Geld etwas ein-
zukauffen / kommt ungefähr zu einem Laden / alwo durch künstliche Pense-
malte Bilder herauß hangen. Dort hängt die Bildnis des heiligen Josephs /
welches der berühmte Mahler Joseph Werner gemahlet; Da hängt die Bild-
nis des H. Johannis / welche der berühmte Mahler Johannes Herbst von
Straßburg verfertigt; Da ist zu sehen die Bildnis des H. Francisci / welches
ein Werk ist des berühmten Mahlers Francisci Salviati. Dort ist zu sehen die
Bildnis des H. Ers. Enge's Michaelis mit der Waag / ist von der Hand des
berühmten Mahlers Michael Angeli; Neben diesen liegen noch andere zu-
sammen gerollte Bilder von guten Händen / eines Albrecht Dürers / eines Pe-
ters von Perus / eines Raphael von Urbino / eines Montega von Mantua / eines
Wolff von Griaul / etc. Der vorletzte Herr löset ein zusammen gerolltes Bild
auff und siehet gleich von Anfang einen entblößen Degen; Holla! sagt er / der ist
gewiß der Schein / welcher meine Patronin die heilige Barbaram enthauptet
hat. Nachdem er aber das ganze Bild vonentzunder eröffnet / so findet er / daß
Argwohn / Targwohn ist / er findet / daß er ein gute Sach für etwas böses
geurtheilet. Er findet den H. Martinum / welcher mit dem bloßen Degen ein
Krumm von dem Mantel schnidet / den armen nackenden Bettler damit zu
bedecken. Ich weiß selbst einen / welcher wegen des bidden Gesichtes zwey
Geistliche für einen Salgen angesehen. Ja / er hat noch um etwas nachhafftes
gesehen / alldort auff dem Feld sehe das hohe Gerichte mit zwey Säulen. Nach-
dem er aber besser hinzugenahet / hat er wahrgenommen / daß es zwey Geistliche
gesehen / welche gar andächtig miteinander das Brevier gebetet. O wie off ge-
schicht es / daß man etwas gutes für böses haltet.

HAMM
lara
das
1611

Wie der H. Geist in gestalt feuriger Zungen über die Apostel kommen so sprach diese von dem göttlichen Sprachmeister also wunderlich unterwiesen worden: Daß sie alsobald alle Sprachen der Welt geredet. Daß der Thomas wie ein Araber wie ein Africaner / wie ein Italiener geredet / daß der Johannes wie ein Araber wie ein Persianer / wie ein Griech geredet / etc. Daß der Mattheus wie ein Spanier wie ein Böheim / wie ein Teutscher geredet / etc. Daß der Bartholomäus wie ein Franzos / wie ein Engländer / wie ein Ungar geredet / etc. Es ist ihnen Spanisch vorkommen / daß der Andreas lateinisch geredet / Chaldäisch geredet / etc. Weilen dann damahlen allerley Nationen der Juden auß der ganzen Welt in der heiligen Stadt waren / konden sich diese nicht satiam vermunnen / daß die Apostel allerley Sprachen redeten / weßenthalben an demselbigen Tag in die 3000. den wahren Glauben angenommen. Die einländische Juden wunden die Jünger immer auß / was / sagten sie als wann man den Simon / und seinen Bruder Andrean nicht kenneeten? sie sollten Französisch reden? Spanisch reden? Teutsch reden? das ist gut Teutsch erlogen / sie wissen kaum ihre eigen: Mutter sprach sie seynd ihr lebenslang auß Galiläa nie kommen. Musso plenifunt. Sie seynd schon voll / der Bacchus ist ihr Sprachmeister gewest / der Wein regiert ihre Zungen.

Quando bibo vinum, loquitur mea lingua latinum,

Nicht Gott / sondern der Sclang / Gott hat sie also erleuchtet. O ihr Jüdische Schelmen! wie urtheilt ihr so übel! O Argwohn / Narrenwohn! Da seynd nicht voll des Weins / sondern des H. Gastes / welcher sie mit seinen göttlichen Gnad erfüllter hat. Diese haben empfangen den ienigen Geist / welchen Christus der H. Er ihnen versprochen hat zu senden. Vermög dieses Geistes Petrus predigen und lehren in Ponto, Galatia, Cappadocia, Bithynia, und Asia, Andreas in Scythia, Joannes in Asia, Philippus in Phrygia, Bartholomäus in Armenia und India, Mattheus in Ethiopia, Thomas in Parthia und Persien, Iacobus Alphaei in Jerusalem, Judas Thadäus in Samaria, Galilea Melopontia, &c. Paulus in der ganzen Welt. So richtet dann nicht nach dem Ansehen.

Abraham, ein heiliger Eremit, lebte viel Jahr in höchster Volkommung in der Wüsten / er hatte in der Wüsten das reinste Gewissen / er lebte unter den spildten Bäumen / wie ein hoher Ederbaum / in Verachtung der Schelmen Geheimnissen / er lebte unter den rauhen Steinclippen / wie ein Jüßler Moyses / auf denen an statt des Brunnens, Wassers die tägliche Busz. Bäter gezogen / er lebte unter den Wald, Vögeln / wie ein Lerchen / so Tag und Nacht das Lob Gottes psallte / er lebte unter den wilden Dornhecken / wie ein schöne Rosen / er leuchtete in einer finstern Latern / wie ein süßer Kern in einer knopferen Schalen / so war der Abraham in der Wüsten. Seinen Leib that er stäts mit harten Schlägen streichen / easteren und gar recht / dann vom Easteren rühre Castreas her / und der Leib beschaffen / wie ein Brennessel / so man diese häcklich und hart anrühret /

hemmen sie/wan mans aber hart streicht/so thun sie auch nicht schaden. Sein ganze
 Lebens-Nahrung bestunde in etlichen Dissen. Brod / und Brunnen-wasser / und
 gerecht/dann die Himmels-thür ist gar zu eng / und solg satt die und feiste wann
 und Schlampampen nicht hinein können. Enferigt beyen thar er immer dar/
 und gar recht / dann gleich wie der David den Züffel von dem Saul getrieben
 durch und mit der Harpffen / ebenfalls nicht bessers den Sathan in die Gluchts-
 ge als die Maul-Trommel/verstche das Gebett. Dieser Abraham lebt viel Jahr
 stück Gestalten in der wilden Einöde fast wie ein Irdischer Engel. Nach solcher
 langen Zeit zog er ab sein rauhes Cilicium, und harenes Kleyd/und hat sich ange-
 legte wie ein Soldat und vornehmer Officier / einen schönen Feder-Duschen auff
 dem Hut/einen Degen auff der seiten/in allen ein Galant-Huomo, geht reist, feist/
 in ein Wirthshaus / allwo er bald gefunden / was er gesucht / nemlich ein schönes
 junges Mägd/ welche zugleich war ein öffentlicher Schleyack. Wein her! Essen
 her! Spiel auch her! Mensch her! Ja Her! sol alles geschehen. Manche gewissen-
 schaft Wirthschafft es nicht / wann sie nur den Gewinn haben. Dieser Abraham/
 ein Kleyd halben/mehr ein Soldat/nachdem er gesessen/und geseffen/nachdem
 er gesacht und gelacht/ gesungen und gesprungen/ geht mit diesem jungen weibe.
 Wie bey nächlicher weilt in die schlaff-kammer / er mit ihr/ sonst niemand / sie mit
 ihm/ sonst niemand. Wann du wärest auch dazumahl in dem wirthshaus ge-
 wesen/ sag her/bekenne es frey/ was hättest du für gedanken gehabt? Gewiß keine an-
 dere als diese: Der ist ein schlimmer-Besell/ein leichtfertiger Vocativus, ein gottloser
 Eufonia-bruder ein verruchtes Venus-Kind. So seynd die soldatharen/ sie haben
 lieber die Sabir/ als den Sabl / so seynd die Krieger-leuth / sieligen lieber bey
 Magdeburg / als in Günskirchen in Ungarn / so seynd die Officier/ sie nehmen
 lieber ihr Quartier in Fraubheim/ als in Mannersheim. Ey/ das ist ein schelm/
 schon alt / und doch nicht alt! solche Gedanken hättest du. Aber siehe / rote Arge-
 wohn ein Targwohn ist. Dieser Abraham ist in der Kammer auff seine tnye
 niederg-fallen / und mit nassen Augen/ mit auffgeheben händen/ ihr den elenden
 Pand/in welchem sie sich befindet/ernstlich vorgefragt; dann es ware sein ein führe
 Ralm Maria / solche hat er mit seinem hefftigen bitten in der kammer wiederum
 in dem bittstund gezogen/das sie nachmahls heilig gelebet/und heilig grstorben. O
 wie ist dann der Menschen urthil so betinglich. Die Apostel haben nächlicher weilt
 ihren Meister gesehen und doch nicht gekennet sondern vermehnet/es seye ein gepens/
 der Bauman; Magdalena hat bey dem Grab den Herrn J Esam nicht gekennet/
 sondern vermehnet/es seye ein Gärtnere/ weilten er ein schauffel über die Achsel gera-
 gen hat gelaubt es seye der Meister Samuel. Die Jünger haben ihren Meister
 auff dem Berg nach der Emans nicht g-kennt/sondern vermehnet/es seye ein Fremdb-
 ling. Also sehen wir/ hören wir/ und greiffen wir manchesmahl etwas / welches
 uns böß vorkommet/da es doch in sich selbst gut/und heilig ist.

Desofernes der Kriegs-Fürst/ belägeret Bethuliam, allwo gar kein hoffnung
 war

HAMI
 ara
 as.
 18.11

war eines eines. Unter dessen macht sich ein schöne Wirth/ und noch junge Dint
hervor/ die bekender sich mit einem köstlichen Aufzug/ alles schimmerte von Gold
und Silber. O wie stantich! Sie tragt ein paar Wangen wie die edelste Paradies
Äpfel. O wie edel! Sie verputzt ihre krause Haarlocken. O wie galant! Sie hat
die Ohren mit kostbarem Gehäng/ und Kneynoden. O wie herrlich! Sie trägt
den glatten Hals mit kostbaren Perlen. O wie hübsch! Sie glänzt wie ein
Götin. O wie schön! Diese schöne/ von Natur wohlgeschaffene Damamit
ihrem prächtigen Aufzug gehet durch das ganze Ketzers-Läger/ macht köstliche
Reverenz gegen allen hohen Offizieren/ welche sich nicht gnugsam vergossen ha-
ben an diesem schönen Frauen-Zimmer; etliche laufen eilends zu dem Hofschatz
und brachten ihm mit aufgesperrem Maul die Zeitung/ daß ein überaus schön
Hebräische Dama Audienz begehre. Kaum als solche unter die Augen des Königs
gerieten/ hat sich dieser ohne das verbühler Ketzers Fürst gleich in sie verliebt.
Diese wird zu einer Tafel geladen/ allwo der Tisch voller Speisen/ die Speisen
voller Geschmacks/ die Erden voll Gläser/ die Gläser voller Wein/ die Gläser
voller Aufwärter/ voller Freuden/ daß sie ein solche edle Dama konden zu sich zu
kommen. Judith stellt sich freundlich/ isst/ trincket/ redet/ lacht/ schmeichelt
erquicket in Gesundheit ihrer. Judith buckt sich/ neigt sich/ bedanket sich. Dolmets-
ches bekommt einen guten heimlichen Tausch/ gehet in seine Schlaf-kammer/ wo
schöne junge Judith mit ihm/ 2c. Was haben ihnen alle die andere eingegeben
ihre kräftige Meinung war/ daß Holofernes nicht allein schlaffe/ ihr Urtheil war
se Hebräische Dama müsse heut ihre Ehr in die Scham schlagen. Ja/ der Vize-
könig als ein subtiler Kuppler/ wecket mit einem tausend Goldem/ die Judith wecket
mehr so anschnidig auß der Kammer herauß gehen/ wie sie hinein kommen. O
Menschen Urtheil/ wann du auch vier Füß hättest/ so hättest du gleichwohl hinter
O Argwohn/ Vargwohn! In der Schlaf-kammer hat sich dieses
Blut nicht in das Beth/ sondern in das Gebet begeben. Judith hat das Gebet
Gott beleidiget/ sondern Gott angeruffen; dieses Frauen-Zimmer hat nicht ge-
gert/ wie du vermeint hast/ sondern den sünders/ nemlichen Holofernes auß
weg geraumet/ und ihm als einem Haupt-schelmen/ sie als eine Haupt-
das Haupt genommen. Io Victoria! das ist ein anders.

Nicht alles/ was lange Messer trägt/ ist ein Koch; nicht alles/ was gelb
her gehet/ ist ein Jäger; nicht alles/ was ein Kappen trägt/ ist ein Narr; nicht al-
les/ was pfeift/ ist ein Vogel; nicht alles was böß schmeckt/ ist böß. Der Vogel
im Wasser kombt uns vor/ als stehe er auß dem Spitz/ hat sich wohl
Die Sonnen kommet uns vor/ als seye sie nicht grösser/ als ein Gass-
hat sich wohl Gassboden. Sie ist weit/ weit grösser/ als der ganze Erd-
Das faule Holz im finstern kombt uns vor wie ein Licht/ hat sich wohl
Dem Lamech ist der Cain vorkommen/ wie ein Bildstück/ hat sich wohl
stück. Dem König Hanon seynd die Davidische Gesandte wie Spion und

sofer vorkommen / hat sich wol Spion. Der Michol ist der Davids vorkommen / als erbe er Narren-Vossen vor der Archen / hat sich wol Narren-Vossen. Uns kom gar oft etwas vor / als seye es böß / und sündig / hat sich wol sündig / unser Urtheil mehrer Thall freventlich / dann wann wir es auch mit augen sehen und mit Händen greiffen / so können wir noch betrogen werden.

Denckwürdig ist es was sich mit dem heiligen Juliano, mit dem Zunahmen Hosiote, oder Gastgeb / hat zuge tragen. Dieser setzte einst einem schönen grossen Hirschen nach / als er ihn bereits wolte fällen / da kehrt sich dieses Thier um und redet mit Menschlicher Stimm / wie vorhin die Eselin des Balaam; und trostet Juliano / er werde in das künfftig seine eigne Eltern umb das Leben bringen / und ermorden. Über solche unerhörte Propheceyung hat sich Julianus nicht ein wenig entrüst / und damit er alle Gelegenheiten / solche Unthat zu begehen meyde hat er sich in aller geheim von der Väterlichen Behausung in ein anders Lande begeben / woselbst er wegen seiner in vielen Jahren gelaiste Krieger-Deinsten zu grossen Reichthumen gelangt: Mit der Zeit aber zu mehrern Ruhestande sich von dem Hoff abgeschraufft / und mit einer edlen Dama sich verheyrathet / mit dero er in einem sehr stattlichen Schloß selbigen Landes in allen Vergnügen gelebt. Unter solcher Zeit ist denen lieben Eltern zu Ohren kommen / daß ihr liebster Sohn Julianus noch bey dem Leben. Deswegen haben sie sich auch in dem erwachsenen Alter auff die Reich gemacht / allerselts emsigst nachgefragt / biß sie endlich nicht ohne sonder Mühe / und vielen aufgestandenen Angelegenheiten zum besagten Schloß ihres liebsten Sohns Juliani gelangt / allwo sie in Abwesenheit ihres Juliani von der Frau Schnur höfflichst / und mit höchsten Freuden empfangen worden. Nach eingenommenem Abendmahl hat sie diese von der Rath abgemarte daß zu erzaiung einer sondern Lieb / in ihr altes Verh geleyet / Morgens si ü he aber den Zeiten zu dem Gottesdienst geeilet / damit sie nachmahls ihre liebe daß desto besser bedienen möchte. Unterdessen kombt Julianus nachher Hauf / und war sein erster Weg in die Kammer / in Willens seiner Frau Gemahlin einen guten Morgen zu wünschen. Wie er aber wahrgenommen / daß ihrer zwen im Verh ligen / dann die liebste Eltern wegen Märtigkeit desto länger / und sanfter geschlafen / hat er unverzüglich das Urthl geschöpfft / sein Gemahlin seye ihm untreu / ist wol vermuthlich / daß er vorhero von dem Argwohn eingenommen gewest / derowegen in größtem Grimm den Degen gezuicket / und beyde jämmerlich ermordet.

O Argwohn / Narz Argwohn! du bist Ursach / daß dieser Julianus sein Hand gewaschen in dem Blut seiner lieben Eltern / und denselben das Leben genommen von welchen er das Leben bekommen. Nach solchem begangenen Eltern-Word / den ihm lang vorhero der Hirsch propheceyert / ist Julianus mit seiner frau Gemahlin zur Fuß geschritten / alle ihre Güter unter die Arme aufgetheilt / bey dem Fluß Nilum ein kleine Hütten auffgerichtet / allwo sie mit größter Lieb
A a a die

HAMI
lara
das
1818
11

Petrus in die arme Fremdling über das Wasser geführt / und sie nach Möglichkeit heu-
Catal. l. 1. berget / biß endlich beide grosser Heiligkeit gestorben.
cap. 50.

Esther c.

O Argwohn / Targwohn! Wann wir auch ein Sachen sehen / so fast
seyn / daß wir auch nicht recht sehen. Der König Assuerus hat gesehen Aman
bey dem Beth der Esther, und darüber ein bösen Argwohn geschöpft; hat aber
nicht recht gesehen; Aman laute sich auff das Beth mit weinenden Augen / und
hat die Esther für ein Vorgesprecherin angeruffen. Wann wir auch ein Sach-
ren / so fast seyn / daß wir es nicht recht hören. Die Juden haben auff dem Berg
Calvaria gehört / daß der Herr Jesus Eli, Eli Lama Sababani geschrien
seynd des Glaubens gewest / also ruffte er den Eliam an; haben aber nicht recht ge-
hört. Dann Eli war Hebreisch / und heist so viel / als mein Gott / Lama Sababani
ani, seynd zwey Griechische Worte / heissen so viel / warum hast mich verlassen
wann wir auch die Sach greiffen / so kan es seyn / daß wir es nicht recht greiffen.
Dann Isaac hat die Hand des Jacobs Griffen / und hat vermaynt / es seyn des Eli
seiner ranche Arm / hat auch im Greiffen / und Fühlen gefühlt. Was machst
du für Gedanken / wann du hörst / der David seye bey einem jungen Mädchen
12. Jahr / mit Nahmen Abisag, gelegen? was Grillen schöpftst du hieraus
und doch dein Argwohn ist ein Targwohn / massen beide in aller Unschuld
3. Reg. c. verbleiben. So richte dann nicht so geschwind nach dem Ansehen / weilen der
2. v. 4. ferliche Schein so offter betrieger / und da du auch in allen die Gewisheit einholen
3. Reg. c. so urtheile noch nicht / weilen dir die Intention, und das Herz verborgen / sondern
1. v. 6. das richten gehört Gott allein zu. Quod si didicisti, vidisti, & examinasti, no-
S. Chrys-
ferm. 10. li judicare, Christi munus est.

P. 4.

Des starcken Samsons Mutter ware viel Jahr unfruchtbar / weilen sie die
deshalb mit Kärten seuffzen und betten zu Gott geruffen / also hat ihr natür-
licher Will ein Engel angekündt / wie daß sie einen Sohn werde empfangen / wo-
her mit seiner wunderlichen Stärke das Volk Israel von dem Philistinischen
Joch lösen werde. Wie sie nun zu ihrem Mann kommen / sagt sie alsobald
Judic. c. Omeln Schas! weisst du was neu? was ich dir nun sagen muß: Vir venit ad me
habens vultum Angelicum, terribilis nimis. Es ist ein Mann Gottes zu
mir kommen mit einem Englischen Angesicht / der fast er-
schrecklich / welcher mir hat angedeutet / daß ich einen Sohn werde bekommen
der ein gesegneter des Herrn wird seyn. Hierin ist wol zu beobachten / was für ein
verständige Frau muß gewesen seyn / weilen sie mit so wunderlichen Worten solche
Erscheinung ihrem Ehegemahl vorgerragen / also sey zu ihr kommen ein Mann
mit einem Englischen Angesicht und fast erschrecklich. Dann Englisch seyn und
erschrecklich seyn wie komts das zusammen; schön seyn / und erschrecklich seyn / wie
reimt sich dieses auffeinander. Diese bescheide Frau hat es mit allem Fleiß gefolgt
spricht Cajetanus in Judic. Damit sie dem Mann den bösen Argwohn nimm.
Dann hätte sie eracht / daß bey ihr gewest ein Mann mit Englischer Gestalt
und

und holdseligsten Angesichts hätte er wann der Mann andere Gedanken gemacht
und vielleicht gesagt; holl der Henker den Engel / es mag mir wol ein Pengel/
und nicht ein Engel seyn gewest. Wer weiß ob es nicht ein Forallier, oder ein an-
derer Kerl gewest / welcher frembde Lieb gesucht. Dessenhalben hat die wackere
Grandas Wort erschrocklich hlinzu gesehet / damit sie dem Mann allen Arg-
wohn benehme / dann in keinem Stand ist der Argwohn ein größerer Nargo-
wohn als in dem Ehestand / da ist ein jeder Juncken ein Flammen: da ist ein je-
der Spitter ein Reißbaum / da ist ein jeder Zwerget ein Goltath: da macht der Arg-
wohn auß machen Schauen ein Schauer / und grobes Wetter / auß manchen
Niden ein Redern / auß manchen Gang ein Undergang. Der Argwohn macht
in allen das Wiederpiel, was unser Herr gethan. Christus der Herr hat die Blind-
dehend gemacht / der Argwohn macht die Sehende blind: dann er schafft ihr / sie
soll nicht anschauen. Christus der Herr hat die Stummen redend gemacht / der
Argwohn macht die Redende stumm / dann er gebiet ihr / sie soll mit keinem reden.
Christus der Herr hat die Krumpe und Lahme gerad gemacht / der Argwohn macht
die Gerade lahm und krump / dann er besitz ihr / soll nirgends hingehen / sondern
zu Haus verbleiben. O Argwohn / Nargwohn.

Die heilige Ite hat auff ein Zeit / was nicht was Ursach halber / denen gülden
Ring von dem Finger gezogen / und selben auff das Fenster gelegt / welchen der
Raab / als ein gemeiner Dieb / unvermercklich hinweg getragen / unter Weegs aber
widerum verlohren. Solchen hat nachmahls der Stallmeister der H. Ite als die
eine vornehm Dama war / unverhofft gefunden / und wellen sie ganz unbewust we-
me solcher zugehörig gewest also hatte er ohne ferneren Verdacht den gülden Ring
an seinen Finger gesteckt / aber solcher Ring ist ihm nicht gering ankommen / dann
sobald dessen der heiligen Ite Gemahl ansichtig worden / hat er ohne weiteres nach-
sehen gleich das freventliche Urtheil geschöpffet / sein Ite seye Noth tren / sein Ge-
mahl habe lieber den Stallmeister / als den Saalmeister. O Argwohn / Nargo-
wohn! Dieser vor Zorn verblente Mensch ließ gleich den Stallmeister / ohngeachte
seiner wolgegründten Entschuldigung / einem Pferd an dem Schweiff binden / und
also jämmerlich zu todt schleppen. Die unschuldige Frau Gemahlin aber von dem
Schloß Dockenburg / so auff einem sehr hohen Felsen gebauet / wieder alle Vitr
und Vorbitt herunter stürzen / welche er ungezwiffelt ganz zerrimmert zu seyn ver-
meynt; diese aber ist von den Händen der Engeln auffgefangen / und in die Ein-
de durch Vortenchung eines Hirschs geführt worden / allwo sie ein sehr hel-
ligen Wandel geführt. Ihren Ehegemahl aber hat die spate Reu geöffnen / daß
er einen so freventlichen Argwohn ohne ferneren Beweisshum geschöpffet habe.

O Argwohn / Nargwohn / Wie offr solgt das / gar zu spaten Putavi,
ich hab vermeint / da doch mehrer theils das mainen mit dem fehlen ver-
wand ist / wie Jacob mit dem Esau. Judas Iscariot hat vermaint die Salbung
der H. Magdalena seye ein Verschwendung / hat aber gefäht. Der Hohenpriester
Heli

HAMI
lara
las.
H. Ite

Heli hat vermaynt / die Anna hab zu tieff in die Kandel geschau / hat aber gefehlt. Die Weltrenser haben vermaynt / der Paulus seye ein Todtschläger / haben aber gefehlt. So / so seynd wir Menschen / wie die jenige / welche ein loben verachten / und mit Gall verderbten Magen haben. Diesen geduncken auch die süßigen Speisen bitter zu seyn. Also kommen uns offte heilige Werck / für heilloße Werk vor / und so eine in die Kirchen eyler / vermaynen wir / sie gehe zu lieb ihrem Eylan dahin. **O Argwohn / Narigwohn.**

So / so seynd wir / wie die jenige / welche durch rothe Brillen schauen / die geduncket alles roth zu seyn / und glauben / ein jeder Müllner trage einen Carbind Hut ; Also glauben wir auch Offtters / andere seyn wie wir beschaffen. Ein Souffler / so offte er sich ein rothwällische Nasen / so vermaynt er / er seye ein Biberius Nero, und kein Tiberius Nero. Ein Verbuhler / so offte er ein Paar erblicket die mit einander freundlich reden / so vermaynt er / sie seyen incorporirt bey der Handtschafft zu Leipzig. **O Argwohn / Narigwohn.**

So / so seynd wir / wie die jenige Perspectiv, welche von denen Opicis formiret seynd / daß sie alles umgekehrt vorstellen / und wann jemand durchschauet / der vermaynt / daß die Leuch auff denen Köpfen gehen ; Also pflegen wir mehrmahlen ein sach umzukehren / und so wir sehen ein paar Geistlichen in ein Biwürgewölbe einretten / so vermaynen wir / die Psaffen werden gewiß weissen Wein fauffen / da unterdessen die gute Patres ein Del für die Kirchen Ampeln abholen. **O Argwohn / Narigwohn.**

So / so seynd wir beschaffen / wie die jenige / welche zu viel October Sonnen eingenommen / wollen ihnen der Kopf um und um gehen / so vermaynen sie / die Häuser und Thüren gehen gleichmäßig um und um ; Also die da mehr ist ein Helena, als ein Lucretia, mehr ein Putata, als ein Pudenciana, ein solche vermaynen auch das ehrlichste mägdelein seye ihres Offtters. **O Argwohn / Narigwohn.**

So / so seynd die jenige / die ein gewisse Sach für anderst ansehen / es ist ein schwarze Ruhe hinter einem dicken Gesträuch gewest / an welcher man fast nicht gesehen / als die Ohren / wegen der dicken Hecken. Einer siehet / daß sich das schwarze Ohr immerzu beweget / vermaynt also gänglich es seye ein Amsel / zihlt / schloß eriffe / und findt / daß er eine schwarze Ruhe für einen Vogel geschossen. Ein anderer hat kurz vorher falsch geschworen / der Teuffel soll ihn holen / wann es nicht wahr seye. Bald sieht er / daß ein ruffiger Pfaffen- und Kessel / Sticker / welcher ein Stund lang geschlafen / hinter einer grünen Stauden hervor kriecht ! also hat er festiglich vermaynt / es seye der Teuffel / der wegen sich eylend in die Finckel begibt.

Ein anderer hat von weiten ertliche Sauren wahrgenommen / und ungewisslich darvor gehalten / man trage eine tode Leich zur Begräbnis. Wie er aber näher hender hizu kommen / hat er gefunden / daß mitten unter ihnen ein Pferd / und zwar ein Rapp geföhret werde / auff welchem ein Sack voll Mehl geladen / welchen er für eine Todten Truhe angesehen. Gleich wie man nun gar zu offte ein Sack

für etwas anders / ja / ja ein Menschen für einen andern anzusehen pflegte / also
geschicht nicht minder / daß wir oft etwas Gutes für etwas Böses ansehen / und
um Tugend für ein Laster halten. Wie dann die böshafften Hebræer dem gebene-
den Jesu alle seine gute Thaten anderst haben aufgelegt / und ihn bald für ei-
nen Vollauffer / für einen Samaritan / für einen Zuseher / Künstler / für einen
Aufseher / für einen Gotteslästerer / für einen albern und nârrischen Menschen
gehalten / absonderlich wol ihn Pilatus mit einem weissen Kleid zu Herode geschick-
te. O Argwohn / Nargwohn.

Nachdem der David die schöne junge Abigal geheyrathet / hat ihm solche das
erstmal einen Prinzen gebohren / welcher aber wegen ungesformter Leibs / gestalt /
und groben Geberden nicht an einer Ader dem David gleiche. Er hatte einen
grossen Schedel / wie ein Sam. Kürbes / er hatte ein paar Augen / wie ein abgestoch-
ener Doß / ein Nasen / wie ein Meer. Nas: das Maul war so groß / daß der Kopf
schiff in der Furcht gestanden / er möchte heraus fallen: der andere Leib war eben-
falls krump / und plump / daß die Hof. Herren / und Bediente diesen großmault-
gen Prinzen für einen adlichen Lummel gehalten. Ja der Argwohn bey Hoff be-
ruht schon gemein / wollen dieser Sohn dem David so gar nicht gleich schelme-
te habe dem König ein Koffstrigler ein Cornelische Barocken aufgesetzt / oder
welches vermuthlicher; der Abigal vorliger Mann der ohne das ein grober Kilt-
sch war / seye Vater gewesen dieses Prinzens / &c. Dem frommen David verur-
sachte solcher offentlicher Argwohn sehr Melanchollische Gedancken. Nachdem er
nun solches eysrigist seinem Gott überlassen / und anbefohlen / hat er auf einen
Tag die gesambte Hoffstat in einem grossen Saal zu ersâhenen befohlen / nachmah-
lens mit diesem ungefaltten Prinzen Daniel in die Mitte geretten / von der Zuver-
sicht / zu dem Allmächtigen Gott in diese Wort ausgebrochen: Ostendat Deus
per evidens signum, cujus iste Puer est filius: Gott wolle es durch ein scheinbares
Zeichen offenbahren / wessen Vatters dieser Sohn seye? Hierüber ist alsobald ein
sonderer schöner / lechter Glanz von oben herab in das Angesicht dieses Prinzens
gefallen / welcher dessen Angesicht also wol gestalter gemacht hat / daß ein jeder ver-
mante wegen der grossen Gleichheit / er seye von seinem Herrn Vattern dem David
herunder geschmitten. Sie aber alle müssen bekennen / daß sie dißfalls grob haben
ausgeschmitten / und ihr Argwohn / ein Nargwohn worden.

Der gleichen Affen und dffer gedanken / und Spottreden seynd dffers an-
zusehen / und glauben eilsche eysersüchtige Eispel / es müsse allemahl ihr Weib
auf einem andern Marsch eingetrambt haben / so oft ein Kind ihnen nie gleicher.
Der Argwohn bildet ihnen vor / diese Copen gehört ihnen nicht zu / wollen sie dem
väterlichen Original nicht gleich schelme? Dessenwegen hat auch der gebenedeyte
Jesu ein ganz ähnliches / und gleiches Gesicht angenommen / wie sein Nähr-
vater Joseph / damit nur die seligste Jungfrau bey den Hebræern in kein Ver-
dacht komme.

HAMI
lara
las.
1611

Ann. Mi-
nor. de
B. Joah.

Ein gewisser Herr zu Wien hatte seine Frau in grossm Verdacht/ glau-
tekräftig/ er seye nit Vater zu dem Kind/ welches die unschuldig frau gebohren. So-
den bösen argwohnen stärkten ihm eilt die böse Leut/ welche mit vielen Verwund-
die Frau für schuldig erkannten. Derenwegen der Herr sein Klag beygebracht in
dem Welnerischen Consistorio vor dem Official, und Geistlichen Obrigkeit/ wo-
che aber in einer so zweiffelhafftigen Sach nicht ein gähes und unbesonnenes Urtheil
wollten fällen/ sondern haben in den Rathschlag gezogen den heiligen Mann Ca-
stranum, welcher dazumahlen in Wien sich aufgehalten. Wie nun dieser ehrliche
Mann samt dem Herrn seiner Frauen/ und etlich Wochen alten Kind erschienen
hat er durch sondere Göttliche Eingebung die gehane Klag weiter nicht wollen an-
hören/ sondern gleich das unmündige Kind befraget/ wer sein Vater seye? Darnach
höchstem Wunder aller umstehenden das etliche Wochen alte Knäbel geantwortet.
Dieser ist mein rechter Vater/ welchen mein Mutter in einem Verdacht gehabt.

Levit. 21.

O Argwohn/ Nargwohn! Wie oft bist du schon geloffen? **O**der
hat dem Moysi anbefohlen/ er soll keinen zum Priester und Kirchen-Dienst neh-
men/ der ein grosse Nasen hat. O wie mancher ist schon durch den geschöpfften
übeln Argwohn mit einer grossen Nasen gestanden. Der König Saul hat ver-
mahn den David mit der Lansen wol zu treffen/ hat aber gefehl/ 1. Reg. c. 18. Ein
mancher vermahn/ er treffe es gar wol durch seinen Argwohn und Urtheil/ hat
der doch lestichen/ daß er weit fehle. Der Putiphar hat gar zu leichtem Glauben
gegeben seinem sauberen Weib/ und auß dem Mantel geargwohnet/ der Joseph
seye ein freches Büschel/ hat dennoch grob gefehlet. Wau du wärest gegen-
wärtig gewest/ wie der Moyles, noch ein junger Mensch/ die schöne Tochter des
Iethro beschützet/ und ihren halben herum gebalgt mit denen groben Hirn/ wo-
che dem sauberen Weibs bild viel Ungelegenheit gemacht/ was hättest du gleich
für etnen Argwohn geschöpffet? Holla! der Kert ist mit diesem Gesügelwerck in-
teressirt. Ein Weibcher/ der von anderen dergleichen Sachen argwohnet
der hätte gedacht: Senza fallo, si, Sarà incapricciato di Lei, **O Argwohn!**
Nargwohn! Er hat das gethan auß Göttlicher Eingebung.

Exod. 2.

Joseph hat fast ein lächerliches Spiel mit seinen Brüdern/ die ihn nicht er-
kannten/ angestellet; wie diese Gesellen kommen/ umb ihr paares Geld Trank-
einzu kaufen/ hat er Joseph den Befehl geben/ daß man dero Sack mit verlan-
ten Früchten anfüllen/ in aller Geheim aber hat er geschafft/ daß man seinen silber-
nen Becher in den Sack des Benjamin/ als des allerjüngsten/ verstopfte/ damit
auch also die Bediente nachkommen. Als sich nun diese Söhn des Jakobs kom-
laubet/ und ihren weg anhalt genommen/ haben etliche hierzu verordnete Bedien-
te ihnen auß das schleunigste nachgejaget/ so bald sie deren fern und an-
tig worden/ Holla! hat es geheissen/ haltet still; seyd ihr ein solches treu-
Gefindl/ wie habt ihr euch freventlich dörfen unterstehen/ unserm Vnders-
Herrn seinen silbernen Becher zu entfremden? Haltet still; machet die Sack auf
bey

bei welchem Dieb / laßt sehen / werden wir den Becher finden? die arme Tropffen
haben gestirrt / als wie der Schwefel einer Backstelsen. O. O. O. mel. mel.
in P. H. Heren ve. v. verzicht uns / es geschieht und dñßfallß woll O. O.
Unrecht / unser Vater hatredliche Kinder erzeuget / wir wollten ihm in diesem
junem grossen Alter keinen Spott nicht anthun. Es ist schon genug / daß ein
Balggen Vogel unter uns gewest ist / nemlich der Joseph / (hat euch wol bester-
t) nachdem nun alle Sack fleißig durchsuchet worden / ist endlich der silber-
ne Becher gefunden worden in dem Sack des Benjamins / da soll einer gesehen
haben / wie dieser fromme Josephs Bruder biß in das Maul hinein erblatset
ist / müssen er auch keinerechte Entschuldigung konte vorbringen. Diese werden
herüber in Verhafft genommen / und vor den Vice König / den Joseph gestellt.
Unterwegen waren sie ganz rasend und tobend wider den Benjamin / ja / so sie
gehörter hätten sie diesen jungen Bruder lieber mit Zähnen zerreißen mögen. O
Dankemässiger Dieb! sagten sie du / du / du / verruchter Bößwicht / was hast du uns
denn abtun für einen Handel zugerichtet? Du ihust uns diesen Spott und Schand
an? Du bist wol ein reiches Mutter Kind / dann dein Mutter die Rachel hat auch
ihrem Vater Laban die güldene Bögen Bildr gestohlen / in diesem artheist du ihr
gang nach. Dergleichen Wortgebrauchten sie wider den Benjamin. Aber / was ist
endlich für ein Aufgang er folget? Alle seine brüder haben ihn für ein Formal-
becher Dieb gehalten / Dieb! Dieb! Dieb! hat es allewelt geheissen / aber es ist ihm gleich.
Gen. 44.
wol Unrecht geschehen / er war allerseits ganz unschuldig / dann Joseph hat in der
Eil beföhlen / solchen Becher in des Benjamin Sack zu stecken. Seynd also die
Ursach der andern Brüdern betrogen gewest. Wann wir also die Sach zuweilen
so gewiß glauben / daß wir darauß zu sterben gesinnet wären / so können wir dan-
nach irren / wie diese Brüder / so lang können wir fehlen / wie lang wir das Herz /
und seine Verschaffenheit nit kennen. Dieses aber ist alleinig ODER dem Herrn
verschalten / und nicht dir / oder mir elenden Erbschrollen. Er / Er wird kommen /
zu richten die lebendige und die Todte / und nicht du. Nolite judicare.

Es ist nicht allzeit wahr / daß die Bauren seyn böse Lauren / so lang sie dauern /
müssen auch heilige Bauers. Leut / und deren nicht wenig angetroffen werden.
Fortunatus ein heiliger Ackersman: Ilidorus ein heiliger Ackersman: Oelber-
tus ein heiliger Ackersman: Lambertus, Leontius, Hilarius, Theodulphus, Sor-
tion, Miro, Theodosius; &c. lauter heilige Bauren / dergleichen auch einer in
dem gelobten und geliebten Land Bayern zu finden. Zwischen Ingelstadt und
Mainstadt ligt senckers der Donau ein Marktfleck / Namens Boburg / ein halbe
Mile von dannen wohnte ein Bauer in einer Einöde / wol versehen mit Acker /
Graz und Wiesen forderist aber mit einem frommen Weib / welches under dem
Büsch nicht das Wenigste / dann man öftters bey dergleichen Leuten / das 2. als
es ist. zehlet / dahero kommt es / daß die mehresten Witber gebenedeyt seyn. Dann
der Feigenbaum auff den Weg d. h. reggen vermaldeyt worden / um willen ee
Folue

Ephrem.
Syrus.

Gen. 44.

HAMI
lara
las
1. 1. 1.
T.

keine Feigen getragen / so seynd die mehreste Weiber gebenedeyt / weilen sie ihnen zu Feigen tragen / aber nur Ehrfeigen. Dergleichen Zweyspalt war nemlich bey gedachtem Ehe- Vötel / sondern sie lebten in größter Einigkeit und Hülffte: hielten auch ein so wachsame Zucht under ihren Kindern / daß solcher Mann Hof einem wolbestelten Closter gleich sahe / und könnte dieser Baur besser Cultus als Agricola genennet werden. Weßwegen er zu Voburg gang bekant / und bereits den Namen hatte der fromme Baur. Willen aber Gott gemeinlich die Feintge mit dem Creuz X bezeichnen / und Jesus nicht viel anders macht als die Jesuiten / welche mehrern Theils diejenige Knaben beschneiden / so daß ihr Argument nicht allein Active machen / sondern auch Passive: also seynd bey Jesu derist diejenige wol daran / welche nicht allein Active in vielen guten Wercken sitzen / sondern auch Passive viel Trangsals mit beharlicher Gedult aufstehen. Auf gleichen Schlag hat Gott dem frommen Bauren lauter trüb Wetter zugesendet / und ihm erstlich sein liebe Ehemirthe durch einen unverhofften Tod hinweg genommen / nicht lang hernach auch seine fromme und wolergogene Kinder. Aber alles dieses war dem frommen Bauren ein mehrere Anlaß zu größerer Demuth und Gedult. Wie er dann kurz hernach seinen Bauren Hoff sambt denen dazugehörigen Gründen veräußert / das Geld unter die arme / und nothleidende Waisen und Wittler aufgetheilt / ihm aber nichts anders vorbehalten / als ein kleines Hütchen / worinnen er wie ein Einsidler gelebet / dem Gottes- Dienst zu Voburg allemahl eiffrig begewohnt / und durch freiwillige Armuth das tägliche Brodt von Haus zu Haus gesamblet. Wie dann die Bürger allda sich absichtlich glückselig schätzten / so sie diesen H. Mann mit Brodt / Ohr / Butter und dergleichen könten versehen. In Summa, der Baur hatte in der Nachbarschaften Ruhm / und den Namen eines heiligen. An einem Sonntag haben die Jüngner besagten Markflecks wahrgenommen / daß ihr lieber alter Tait nit in der Kirchen / welches bey ihnen sorgfältige Gedancken veranlaßet / als ob er vielleicht einer gähen Krankheit wäre überfallen worden. Schickten demnach einige die Gewissheit einzunehmen / und den Kranken mit bessern Speisen zu bedienen. Willen aber solche die Antwort zurück gebracht / wie daß des Alten seine Hüften wäre verriglet / also ist männiglich der fromme Gedanke in eingefallen / es nit der H. Mann anderwärts hin / Andacht halber Kirchen fahren gängen. Indeme man aber weder den folgenden Tag / noch auch über 14. Tagen den Alten mehr in der Pfarr Kirchen zu Voburg wahrgenommen / auch von keiner Wirtin mehr hören / also ist durch gemeinen Nachschlag beschloffen worden / die Hüften mit Gewalt zu eröffnen / sorgend / der liebe / und alte Tait möchte von gähem Tode seyn überfallen worden. Bisher ist dieser Baur allezeit fromm / Bescheiden / vollkommen / tugendsam / eiffrig / demüthig / und heilig gehalten worden. Aber Gedult ein kleine Weile / du wirst bald einen andern Nachschickung erhalten. Sobald man die Hüften mit sonderem Gewalt aufgesprengt. Aumer / da hangt

hangte diese alte an einem Tratm / oder Balcken / schon halben Theil verkauft
mit einem so traurigen Spectacul, daß die Augen und die Nasen hierüber ein
Grausen gefaß. Ho ho / anjago kombis herauß / sagen die umstehende. Es ist
wol nichts so klein gesponnen / es kombt an die Sonnen. Jest sieht man den Ver-
muthung des alten Diebs da erfahren wir sein Heiligkeit / ist das nicht ein schönes Mi-
racul? hat man doch andere Heilige auch öfters von der Erden veruckter ge-
sehn. Ey daß man ihm nicht den Schein auff den Kopf mache. Er hat das Almo-
sen gesamblet mit auß freywilliger Armuth / sondern auß Faulheit / und Müßig-
gang. Jest hat sich der alte Schein selbst / wie ein Judas erhänct. Ja sagi men-
de Würgerin zu Vorburg dem alten Dieb hab ich wochentlich Butter / und eyer
gegeben / daß ihm der Hencker gesegnet! Diese Sach wird dem Magistrat ange-
deutet / welcher dann ohne fernern Verzug dem Scharff Richter Befehl gebet
er soll dieses Thier unter den Galgen und Hochgericht begraben / welches auch ge-
schehen. O wie ist des Menschen Urtheil so geschwind / und blind / wie off betriegt
uns das äußerliche Ansehen! Nach einer geraumen Zeit war der genöhnliche
Jahrmarch in diesem Vorburg / worzu absonderlich die Butler eyllen / und er
andern war ein Blinder / und in dem Markt gar wol bekandter Butler / welcher
im vorbegehen des Hochgerichts / weilen daselbst die gemelte Straßen / augen-
blicklich ist sehend worden. Und als man ihn befragte / wann / wie / wo er das Ge-
sicht wieder bekommen / gab er die Antwort / bey dem Galgen.

Ein anderer an beyden füßen krümper / und elender Tropff / so bald er neben
dem gericht kommen / ist er ebenfals augenblicklich gerad worden / und mit gleichen
füßen in den Markt geremmet. Als man ihn auch darenthalben befragte wo er seine
gerade Glieder wieder bekommen / antwortet er bey dem galgen. Es läßt sich der dritte
Butler / der zuvor am gangen Leib prethafft ware / auch frisch und gesund sehen;
Sagte gleichfalls nicht anders / als daß er seye gesund worden bey dem Galgen / diese
alle wurden hernach auß Befehl des Magistrats ermahnt / sie sollen es eydlich
aufsagen / und das Orth weisen / wo sie dergleichen Guckhuten durch ein Wunder
werck erhalten / und hat man in aller Warheit befunden / daß eben jenes Orth seye /
wo der erhänctte Baur begraben worden / welches dann widerumben den guten
Nahmen des alten Färls erneuert / und hat man bey wärender Marktzeit nichts
als das Lob dieses gottseligen Manns gepröfesen / auch nicht mehr den Argwohn ge-
habt / als hätte er sich selbst auß Verzweiflung erhänctet / sondern die Sach mußte
sich weit anders verhalten / welches Gott zu seiner Zeit eröffnen wird.

Unverdeffen waren auff diesem Markt zwey Bößwichter / welche mit fünf
Finger an statt fünf Groschen wolten einkauffen / gefänglich eingezogen / welche
ohne weiteren Zwang auß lauerem Antrieß des nagenden Gewissens / nicht allein
viel Diebstahl bekennet / sondern auch die Mordthat dieses unschuldigen alten
Färls / in der Meinung / einiges Geld bey ihm zu finden. Diese so gar un-
heiliche Geschicht / wird mit allen gehörigen Umständen / zu dem Bischoff
nachher

HAMI
lara
las
1. 1. 1.
1. 1. 1.

Raderus
Steng. P.
3. c. 37.

nacher Regenspurg berichte / welcher dann mit der ganzen Clerischen baldt hernach den unschuldigen Leichnam von diesem schimpfflichen Ort genommen / und selbigen zu Doburg in der Spital-Kirchen mit großem Gepräng / und Zulauff des Volcks andächtig beygesetzt. Also durch die Verdienst dieses heiligen Manns Gott bisshero viel Wunder getzelget.

Marc. 8.

O Argwohn! Argwohn! Auß dieser Geschichte erhellet so klarlich des Menschen Urtheil meistens Theils auff Sietzen gehe. Wir seynd nicht ein Haar besser / als jener Blinde / deme der HERR JESUS mit so wunderlichen Ceremonien das Gesicht wiederum erstattet. Dann als solcher anfangs von dem Heyland befragt worden / was er sehe: gab er die Antwort / wie daß ihm die Augen wie die Bäume vorkommen / Video homines, velut arbores ambulantes. Wie oft geschicht es / wann wir einen sehen wolbekleydt daher gehen / daß er uns vorkommt wie ein Del-Baum / und urhien gleich / der Gesell bereichet sich mit lauter Smirralien. Wie oft kommt es / so wir einen wahr nehmen / daß er etwann recht im Angesicht / daß er uns vorkommt / wie ein Bärcken-Baum / und urhien stachet der Kerl das Weins-Faß so steif / wie ein Bärcken / welche immerzu mit ihren Reißsen das Weinsfaß umarmet. Wie oft weiß man / daß uns einer begegnet in einem schlechten Auffzug / daß er uns vorkommt / wie ein Nespel-Baum / und urhien geschwind / dieser Mensch hab derenthalben nicht viel zum besten / weilen er auch die Nespeln sich auff die Faulest begibt. Wie manchemahl trägt es sich zu / wann wir sehen einen mit einer jungen Frauen reden / der uns vorkommt / wie ein Buchs-Baum / und urhien gleich / er handle mit uns essen. Wie oft geschicht es / daß wir einen sehen in einem schönen taffeten Rock / daß er uns vorkommt wie ein Maulbeer-Baum / und urhien bald / dieser Gispel thut zu Hand mit Schnarmanten / und händelt sein Sach alle auff die Seiten. Wie oft weiß man / so uns ein Edelmann unter das Gesicht gerathet / daß er uns vorkommt wie ein Holzer-Baum / und urhien alsobald / er purgirt seine Bauren / daß nicht ein Heller bey ihnen bleibe. Video homines, velut arbores. Aber wie oft / wie oft ist solches unser Urtheil falsch und sündhaft!

S. Anton.
p 3. c. 23.

Zu dem H. Petrum Dominicaner Ordens seynd nächstlicher weilt bey schöne Frauenzimmer in die Zellen kommen / und mit ihme ein freundliches Gespräch gehalten. Das hat etner / und der andere wahrgenommen / und selbich vor die obrigkeit gebracht. P. Prior, sagten sie / wir haben einen sanbern Peter im Kloster / zu dem H. Apo. Petro mahlet man gemeinlich einen Hahn / zu unserm Peter aber soll man etne hennen mahlen: er hat bey der Nacht Weibsbilder bey sich. Was? Welcher? Si; si fort mit ihme / auff solche weiß ist Peter ill ein Unkraut. Ich weiß den Urhl / wie seyd ihr halt so wurmstichig. Dieser H. Mann ware die Unschuld selbsen / und die jennige / so ihme die Vilita gegeben / seynd nicht gewest verdächtige Frauen / sondern heilige / und glorreiche Jungfrauen auß dem Himmel.

Die Closter-Jungfrauen haben Magdalena de Pazzis würcklich erappt

Sünden zerrissen / und also fahr in größter Sicherheit / und Zuversicht zu mir
Jesu. Starb ich selig. Wißt du diesem nachfolgen? viel Glück auß dem Weg
am Jüngsten Tag werden wir mit Verwunderung sehen / wie der Mensch
Argwohn / ein Argwohn gewesen seye.

**Judas Iscarioth war ein Gewissenloser Be-
schnarcher / großmäuliger Schmäler / und un-
verschämter Ehrabschneider / 12.**

WIE der Herr Jesus mit dem Ehrabschneider nach Bethania kommen
ist / hat ihn allda ein reicher Herr / und guter vom Adel mit Namen Se-
meon, zur Dankbarkeit / weil er durch ihn von dem Auszug gerettet
worden / mit einem sehr stattlichen Nachtmahl empfangen / also auch
intern andern Gästen sich persönlich hat eingefunden der Lazarus / welchen vorher
der gütigste Herrland von den todtten erwecket. Der Zulauff der Hebräer war über
alle massen groß zu dieser Behausung / also daß man kaum und nicht ohne be-
sonder Beschwärnis die Speisen kondre austragen / dann die Juden kondten sich nicht
genugsam vergaffen an dem Lazaro / ob schon die mehrste auß ihnen gegenwärtig
waren / wie der Herr Jesus den Lazarum auß dem Grab beruffen / in welchem
er schon 4. Tag gelegen. So urtheilten gleich wol viel Böswichter auß ihnen seine
Erweckung nur für ein Blinderen. Daher sie stark gemaulaffet bey solchem
Nachtmahl / indem sie sahen / daß Lazarus so wacker in die Schüssel greiff / der
inlängst selbst schon ein Speiß der Würm ware. Dieses Nachtmahl ist wegen
Menge der Richter / und Kostbarkeiten der Speisen sehr prächtig und herrlich ge-
weß / worden auch Martha ihren Geiß nicht gepahret; als welche in allem ein
ordentlich Anstalt / so wol in dem Keller / als in der Küche gemacht. Dar-
obwohl sie schon als ein nächst Anverwandte zu der Tafel eingeladen worden
so hat sie dennoch auß kein weiß wollen nidersitzen / sondern auß Dienstwilligkeit
und innlicher Lieb Jesu zu Tisch dienen. Unter dessen hat auch Magdalena
als ein leibliche Schwester der Martha / ihr größte Affection gegen dem Herrn
Jesum wollen erzeigen / indem sie ein Pfund sehr köstlicher Salben und Wan-
den / auß einer Alabastrer büchsen über sein Haupt gegossen. Dann es worden
zumahlen ein gewöhnlicher Brauch in Judenland / daß man zu mehrern Pracht
einer Mahlzeit / den vornehmen Gästen ein kostbare Salben / oder Del auß dem
Kopff gießen / welchen nachmahls über die Kleider herunter geronnen / und einen
sehr reichen und angenehmen Geruch von sich gegeben; diesem Land-Brauch
wolt Magdalena nachkommen. Weilen sie aber auß inbrünstiger Liebe zu dem
Herrn / ein gar theure Salb eingekauft / und dieselbe über das Haupt Christi
geschüttet / so hat sich der virendte Gethals Judas das erstemal als einen nicht-
nützigen zu erkennen gegeben / indem er über dieses so löbliche Werck gar spottlich
gemur.